

# ERSTE ABTEILUNG

## AUFSÄTZE

---

ZUR GESCHICHTE DES TATIANTEXTES VOR APHREM

VON

Prof. ANTON BAUMSTARK

Mk. 14<sup>25</sup> lesen wir nach dem Normaltext, wie er bei v. Soden steht: *ὅτι οὐκέτι οὐ μὴ πῖω ἐκ τοῦ γενήματος τῆς ἀμπέλου ἕως τῆς ἡμέρας ἐκείνης ὅταν αὐτὸ πῖω καινὸν ἐν τῇ βασιλείᾳ τοῦ θεοῦ.* Die Parallelfassung Mt. 26<sup>29</sup> lautet: *οὐ μὴ πῖω ἀπ' ἄρτι ἐκ τούτου τοῦ γενήματος τῆς ἀμπέλου ἕως τῆς ἡμέρας ἐκείνης ὅταν αὐτὸ πίνω καινὸν μεθ' ὑμῶν ἐν τῇ βασιλείᾳ τοῦ πατρὸς μου.* Kürzer ist Lk. 22<sup>18</sup>: *οὐ μὴ πῖω ἀπὸ τοῦ γενήματος τῆς ἀμπέλου ἕως οὗ ἡ βασιλεία τοῦ θεοῦ ἔλθῃ.* Dafür geht hier schon 22<sup>16</sup> der entsprechende Spruch über das Pascha voraus: *οὐ μὴ φάγω αὐτό ἕως ὅτου πληρωθῇ ἐν τῇ βασιλείᾳ τοῦ θεοῦ.* Wie ist hier die Textgestaltung des Tatianischen Werkes gewesen, das man noch immer entgegen dem bestimmten, für die Titelform „Diapente“ lautenden Zeugnis Victors von Capua als „das Diatessaron“ zu bezeichnen beliebt (= Δ)?

Ein Versuch der Beantwortung dieser Frage führt zu einem überraschenden Ergebnis bezüglich der Entwicklung, die der Tatiantext bereits in der Zeit vor seiner Kommentierung durch Aphrem durchgemacht hat.

Vergegenwärtigen wir uns zunächst Umfang und Zeugniswert des für die Wiedergewinnung jenes Textes zur Verfügung stehenden Materials, so schiene an erster Stelle unstreitig wohl die armenische Übersetzung des Aphremkommentares (= T<sup>K</sup>) zu stehen, zumal soweit der kommentierte Text nicht nur als Lemma vorliegt, sondern zugleich durch den Wortlaut des Kommentars selbst gesichert wird. Nur der doppelte Umstand, daß wir eben nicht die syrische Originalfassung vor uns haben und daß es eben ein so fast verschwindend kleiner Teil des Tatianischen Textes ist, der hier in der einen oder anderen Weise auftritt, scheint einen geradezu souveränen Wert von T<sup>K</sup>

zu beeinträchtigen. Es folgen die verschiedenen Formen einer wenigstens in der Anordnung des Stoffes auf dem Werke Tatians ruhenden Evangelienharmonie. Von ihnen schaltet die durch Victor von Capua gerettete lateinische des Codex Fuldenensis wegen ihrer grundsätzlichen Angleichung an die Vulgata (= V) so gut als vollständig aus, und ein gleiches gilt von dem althochdeutschen „Tatian“, dessen lateinische Vorlage nicht minder der V folgte. Aber auch der mittelniederländischen Fassung (= T<sup>N</sup>) und der arabischen des Abū l-Farağ ‘Abdallāh ibn at-Tajjib (= T<sup>A</sup>) kommt irgendein Zeugniswert ja nur dort zu, wo nicht Übereinstimmung mit V bzw. der Pēšittā (= P) methodologische Entwertung zur Folge hat. In jedem Falle läßt sich sodann auch hier die originale syrische Sprachform des günstigsten Falls in seinem materiellen Bestand greifbar werdenden Textes immer nur erschließen. In Fällen, wo sowohl T<sup>N</sup> = V als auch T<sup>A</sup> = P ist, schon nach der Seite des materiellen Bestandes, vor allem aber für das Problem des syrischen Wortlautes, gewinnt mithin eine hohe Bedeutung das Verhältnis der beiden Altsyrer (= S<sup>S</sup> bzw. S<sup>C</sup>) und der P zur altlateinischen Überlieferung des Evangelientextes, als deren Echo sich, mindestens abgesehen von Lk., auch der griechische Kodex D erweisen dürfte<sup>1</sup>. Nachdem es einmal als endgültig

<sup>1</sup> Bekanntlich kommt eine völlig isolierte Stellung von D vor allem in der Apg. zum Ausdruck. Es ist, von hier aus gesehen, durchaus denkbar, daß eine entsprechende Schicht auf echt griechischer Überlieferung beruhender Varianten in dem ersten der beiden Bücher „an Theophilus“ mit solchen vermischt ist, die hier wie in den drei anderen Evangelien sich als griechische Rückübersetzungen aus dem Lateinischen erweisen, dem weiterhin das Syrische des Δ zugrunde liegt. Bezüglich des letzteren Sachverhaltes sei hier neben dem noch zu besprechenden Falle von Mk. 14 25 etwa auf das singuläre ἐνδεδυμένος ὄριον (statt τρίχας) καμήλου von Mk. 1 6 hingewiesen. Seine lateinische Grundlage ist in dem „*indutus pellem cameli*“ von a zu erkennen. Nun ist andererseits der entsprechende Originaltext des Δ in S<sup>SC</sup> als Text von Mt. 3 4 erhalten: **ⲙⲉⲛ ⲉⲛ ⲉⲛⲓⲛⲁ ⲉⲛ ⲉⲛⲓⲛⲁ** (war gekleidet in ein Kleid von Fell der Kamele), wie sich aus der wörtlichen Übereinstimmung mit T<sup>N</sup> ergibt: „*hadde en cleet ane van kemels hare gemakt* (hatte ein Kleid an von Kamelshaar gemacht)“. Unverkennbar ist also das singularische **ⲉⲛⲓⲛⲁ** (Fell) die Grundlage des lateinischen *pellem* und durch dessen Vermittlung des griechischen ὄριον. Eine systematische Nachprüfung würde Fälle einer analogen, höchst einfachen Erklärung schlechthin absonderlicher D-Lesarten in sehr erheblicher Zahl nachweisen können. Ich notiere beispielsweise noch Jo. 5 37 gegenüber dem normalen μεμαρτύρηκεν ein μαρτυρεῖ von D neben „*testimonium perhibet*“ der Altlateiner b c d f ff<sub>2</sub> l δ aur, „*testimonium dicit*“ von a und „*testificatur*“ von q, wo die irrije partizipiale statt der perfektischen Lesung eines vokallosen **ⲉⲛⲓⲛⲁ** zugrunde liegt.



liegt eine prinzipielle Anlehnung an Mt. vor. Es ist das in Mk. und Lk. fehlende τούτου vor τοῦ γενήματος wiedergegeben und ebenso deutlich das ἀπ' ἄρτι des Mt. statt des οὐκέτι des Mk. Nur darin, daß sich die zweifellose Wiedergabe des ersteren an der Stelle des letzteren, d. h. vor, nicht erst nach derjenigen des οὐ μὴ πῶ findet, scheint eine leise harmonistische Angleichung an Mk. zum Ausdruck zu kommen, und in dem durch den Kontext des Kommentars mitgedeckten Schluß liegt in gleicher Richtung die Wiedergabe des für Mt. bezeichnenden πατρός μου statt des θεοῦ von Mk., Lk. Im übrigen berührt sich die Kürze der Fassung am ehesten mit derjenigen des Lk.-Textes, geht aber auch über sie noch hinaus. Ausgeschlossen ist jedenfalls und offenbar geflissentlich der Mt. und Mk. gemeinsame Gedanke eines Wieder-Trinkens von Wein im Gottesreiche. Das entspricht enkratitischer Tendenz, erweist sich mithin auch innerlich als echten Tatianismus. Nichts veranlaßt fürs erste den leisesten Zweifel daran, daß T<sup>K</sup> materiell die Tatianfassung des Spruches erhalten habe.

Die Dinge gewinnen jedoch ein gänzlich verändertes Gesicht, wenn wir das übrige Material heranziehen. Entwertet ist zwar T<sup>A</sup> weil = der Mk.-Stelle der P, die ihrerseits hier wie an den Parallelstellen keinerlei bezeichnende Abweichung vom Griechischen bietet. Dagegen lautet nach der Lütticher Hs. T<sup>N</sup> > V: „*dat ic nemmermeer en drinkt (lies: drinke) hir na van wyngards vrochte totin tide dat ic sal drinken met u niven dranc in den rike myns vader* (daß ich nimmermehr trinke hiernach von Weinbergs Frucht bis zur Zeit, daß ich trinken werde mit euch neuen Trank in dem Reiche meines Vaters)“. Eine charakteristische Übereinstimmung mit T<sup>K</sup> bedeutet hier nur ganz am Ende der Anschluß an das πατρός μου von Mt. Gerade diesen Zug tilgt die in der Stuttgarter Hs. vorliegende Fassung der Temporalangabe: „*tote in dien dach dat ict met u nieuwe sal drinken in den rike Gods* (bis zu dem Tage, daß ich es mit euch neu trinken werde im Reiche Gottes)“. Das ist bis auf die stehengebliebene Wiedergabe des Mt. eigentümlichen μεθ' ὑμῶν systematische Korrektur nach Lk. Wie ist nun aber über die ältere mittelniederländische Fassung dieses Gliedes in ihrem Verhältnis zu

T<sup>K</sup> zu urteilen? — Charakteristisch ist für sie neben den beiden Mt.-Elementen des μεθ' ὑμῶν und πατρός μου die substantivische Ersetzung des αὐτό in dem „*niven dranc* (neuen Trank)“. Das Motiv ist gleichfalls im Mt.-Text für eine offenbar sehr frühe altlateinische Überlieferung noch zweimal nachweisbar. Zunächst erscheint es auf dem Boden Afrikas in dem Cyprianzitat: „... *usque in diem illum, quo vobiscum bibam novum vinum in regno Patris mei.*“ Und ursprünglich afrikanischer Evangelientext wird auch der entsprechenden Paraphrase des Spaniers Juvencus zugrunde liegen:

*„Donec regna Patris melioris munere vitae  
In nova me rursus concedent surgere vina“.*

Die Alternative, vor die wir uns gestellt sehen, ist klar. Entweder ist eben dieses Motiv ein bezeichnender Zug des alsdann in T<sup>N</sup> kenntlich werdenden echten Tatiantextes und dieser in der von Aphrem gelesenen syrischen Gestalt bereits zu der von T<sup>K</sup> gebotenen Form verkürzt gewesen oder jene Kurzform ist echter Tatiantext, der in der lateinischen Vorlage von T<sup>N</sup> eine erste Korrektur nach einem afrikanischen Text vielmehr der Mt.-Stelle erfahren hatte. Die Entscheidung kann nicht zweifelhaft sein. Daß die wirkliche Fassung des Δ in der Kurzform von T<sup>K</sup> vorliegt, schien bereits durch deren enkratitischen Charakter gesichert. Ohnehin wäre nicht abzusehen, wie sie in ihrer immerhin verhältnismäßig nächsten Berührung mit Lk. aus dem prinzipiell Mt. folgenden ursprünglichen Fassung von T<sup>N</sup> hätte entstehen sollen. Nicht weniger unverständlich wäre es auch, daß ein charakteristischer Tatianismus sich gerade in der altlateinischen Überlieferung Afrikas erhalten haben sollte, für die grundsätzlich eine Freiheit von dem auf das Δ zurückgehenden syrischen Einfluß bezeichnend ist. Durchaus verständlich ist dagegen, was die Korrektur des Δ-Textes gerade nach der afrikanischen Mt.-Fassung veranlaßte. Wie für diese selbst, ist natürlich für die lateinische Vorlage des T<sup>N</sup> das bestimmte „*novum vinum*“ statt des unbestimmten „*niven dranc* (neuen Trank)“ anzusetzen. Dieses aber brachte am denkbar deutlichsten den Gedanken gerade eines erneuten Weintrinkens im Gottesreiche zum Ausdruck. Wie eine enkratitische Tendenz in dem

von T<sup>K</sup> bewahrten echten  $\Delta$ -Text sich auswirkte, so war eine antienkratitische für die T<sup>N</sup> zugrunde liegende alte Korrektur der lateinischen  $\Delta$ -Übersetzung bestimmend gewesen.

Der Sachverhalt darf als um so gesicherter gelten, weil er auch bei dem Lk. eigentümlichen Pascha-Spruch zu beobachten ist. T<sup>K</sup> fehlt hier leider. Dafür bietet S<sup>S</sup> die merkwürdige Fassung:  $\text{ܟܝܢܝܢܝܢ ܟܠܝܢܝܢܝܢ ܟܠܝܢܝܢܝܢ ܟܠܝܢܝܢܝܢ ܟܠܝܢܝܢܝܢ}$  (daß fürderhin nicht ich essen es werde, bis vollendet werden wird das Königreich Gottes). Während das Griechische von einem  $\pi\lambda\eta\rho\omega\theta\eta\nu\alpha\iota$  des Pascha-Essens in der  $\beta\alpha\sigma\iota\lambda\epsilon\acute{\iota}\alpha$  τοῦ θεοῦ redet, was immerhin im Sinne eines auch noch in ihr fortdauernden Fleischgenusses gedeutet werden kann, redet der altsyrische Text lediglich von der Vollendung des Gottesreiches selbst, vor der Jesus nun nicht noch einmal das Pascha essen werde. Er läuft also in genau derselben Linie wie die T<sup>K</sup>-Fassung der Temporalbestimmung des Weinspruches. Demgegenüber steht ein vielmehr wieder aufs nachdrücklichste eben jenes erneute Essen des Pascha auch im Gottesreiche betonender Text in der griechisch-lateinischen Variante von D-d:  $\kappa\alpha\iota\ \nu\acute{\omicron}\nu\ \beta\rho\omega\theta\eta\eta$  = „*novum edatur*“ statt  $\pi\lambda\eta\rho\omega\theta\eta\eta$ . Für T<sup>N</sup> haben wir wieder auf der einen Seite die nach dem normalen Lk.-Text korrigierte Fassung der Stuttgarter Hs.: „*dat ic van nu diet nict meer sal eten tote dat vervult wert in den rike Gods* (daß ich von nun an dies nicht mehr essen werde, bis daß <es> erfüllt wird in dem Reiche Gottes)“. Auf der andern Seite läßt trotz einer gewissen sekundären Fülle und Freiheit paraphrastischer Ausdrucksweise, wie sie ihr nicht selten eigentümlich ist, die Lütticher Hs. die bestimmten Richtlinien einer abweichenden ursprünglichen Fassung nicht verkennen: „*dat <ic> na dit paschen nemmeermeer en sal paschen eten tote din male dat ict sal eten in den rike myns vader* (daß ich nach diesem Pascha nimmermehr Pascha essen werde bis zu dem Male, daß ich es essen werde in dem Reiche meines Vaters)“.

Bis in das „*van nu* (von nun an)“ der Stuttgarter Hs. ist hier eine von der Lütticher mit ihrem „*na dit paschen* (nach diesem Pascha)“ umschriebene Parallele zu dem  $\text{ܟܠܝܢܝܢܝܢ}$  (fürderhin) des S<sup>S</sup> erhalten geblieben, das in griechischer Überlieferung einer Entsprechung entbehrt. Ist mithin in diesem einmal ein

aus dem  $\Delta$  stammendes Element des altsyrischen Lk.-Textes zu erkennen, so wird man mit um so größerer Bestimmtheit auf die gleiche Quelle die Änderung des Subjekts von πληρωθῆ zurückführen, die als ein Zug echten Tatiantextes schon durch eine ihr innewohnende enkratitische Tendenz erwiesen zu werden scheint. Demgegenüber besteht nun in dem Lütticher Text des T<sup>N</sup> eine offensichtliche Berührung mit dem καινὸν βρωθῆ = „*novum edatur*“ von D-d, das eine Parallelbildung zu dem αὐτὸ πίω (bzw. πίνω) καινόν des Weinspruches nach Mk. und Mt. darstellt. Bei der starken Freiheit der Ausdrucksweise, welche an unserer Stelle für die Lütticher Hs. bezeichnend ist, wird man sogar nicht anstehen, als die ursprüngliche Heimat jener Parallelschöpfung eben den altlateinischen Text des  $\Delta$  anzusprechen, um so mehr, als einen Einfluß des Weinspruches auch noch in der paraphrastischen Textgestaltung des Lütticher T<sup>N</sup> das von dort stammende „*myns vader* (meines Vaters)“ verrät. Es dürfte mithin die Hand eines und desselben antienkratitisch eingestellten Korrektors gewesen sein, die im lateinischen  $\Delta$ -Text die Temporalbestimmung des Weinspruches nach dem afrikanischen Mt.-Text und in paralleler Gestaltung diejenige des Paschaspruches gegenüber der dort durch T<sup>K</sup>, hier durch S<sup>S</sup> erhaltenen ursprünglichen Fassung Tatians erweiternd umänderte.

Wenden wir uns nunmehr dem ersten Teile des Weinspruches zu, so läge die Vermutung nahe, daß der markante Unterschied, der auch hier zwischen T<sup>K</sup> und T<sup>N</sup> (> V) besteht, gleichfalls zugunsten der Ursprünglichkeit der ersteren Textgestalt zu erklären sein sollte. Aber tatsächlich ist die Sachlage hier eine wesentlich andere.

Ein wesentlich anderes ist schon das Verhältnis der beiden Hss. des T<sup>N</sup>. Der Text der Stuttgarter lautet: „*dat ic van nu niene sal drinken van deser vrucht des wijngardes* (daß ich von nun an nie trinken werde von dieser Frucht des Weinbergs)“. Eine doppelte Abweichung besteht hier gegenüber der Lütticher Hs. einmal darin, daß die Entsprechung des ἀπὸ τοῦ νῦν bzw. ἀπ' ἄρτι der Wiedergabe des οὐκέτι οὐ μὴ πίω vorangeht, statt ihr erst zu folgen, sodann in der Wiedergabe des Mt. eigenen τούτου. In beiden Punkten ist diesmal aber der Stuttgarter Text, weit

davon entfernt, das Ergebnis einer sekundären Korrektur darzustellen, ganz gewiß der zuverlässigere Zeuge der echten  $\Delta$ -Fassung. Was den ersten Punkt betrifft, so findet sich, allerdings ohne das aus Mk. stammende οὐκέτι, bezeichnenderweise im Lk.-Text von D-d im Gegensatz zu aller sonstigen griechischen Überlieferung die entsprechende Wortstellung: ἀπὸ τοῦ νῦν οὐ μὴ πίω = „*amodo non bibam*“. Dazu stimmt überdies diejenige nicht nur, wie wir sahen, des T<sup>K</sup>, sondern auch des Lk.-Textes von S<sup>S<sup>c</sup></sup>: *من بعد لا اأكل مع فاكه* (von jetzt ab nicht werde ich trinken von dieser Frucht)<sup>1</sup>. Hier findet sich sodann aber, gleichfalls in Übereinstimmung mit T<sup>K</sup>, auch die Wiedergabe des τούτου, und da dieses dem griechischen Lk.-Text fremd ist, kann sie in den syrischen nur als Erbstück des  $\Delta$  gekommen sein.

Echten Tatiantext vertritt sodann übereinstimmend die gesamte hs.liche Überlieferung des T<sup>N</sup> in dem „*wyngards vrochte* (Weinbergs Frucht)“ bzw. „*vrucht des wijngardes* (Frucht des Weinbergs)“ gegenüber griechischem γενήματος τῆς ἀμπέλου und seiner in T<sup>K</sup> vorliegenden wörtlichen Wiedergabe. Das dem Mittelniederländischen zugrunde liegende lateinische „*fructu vineae*“ ist hier von der altlateinischen Hs. a in Mk. und Lk. tatsächlich erhalten, und wenigstens das „*fructu*“ findet sein syrisches Seitenstück nicht nur, wie wir soeben sahen an einem *فاكه* (Frucht) des Lk.-Textes in S<sup>S<sup>c</sup></sup>, sondern auch an entsprechendem *فاكه* (Frucht des) von Mt. in S<sup>S</sup>. Könnte hierbei theoretisch schließlich noch mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß die sachlich identische freie Wiedergabe des γενήματος auf lateinischer und syrischer Seite unabhängig erfolgt wäre, so ist vollends das lateinische „*vineae*“ statt ἀμπέλου nur als miß-

<sup>1</sup> Die gleiche Wortstellung bietet auch der altarabische Evangelientext, den ich als einen in vorislamischer Zeit entstandenen nachgewiesen habe, *Das Problem eines vorislamischen christlich-kirchlichen Schrifttums: Islamica* IV, S. 562—575. Wir lesen hier Lk. 22 18: *انى من الان لا اشرب مما تثمر الكرمه حتى ياتى ملك الله* (daß von nun an nicht ich trinken werde von dem, was als Frucht hervorbringt der Weinstock, bis kommt das Königreich Gottes). Es ist bemerkenswert, daß hier auch schon Lk. 22 18 in einem *حتى يتم ملك الله* (bis erfüllt ist das Königreich Gottes) eine wörtliche Wiedergabe der aus dem  $\Delta$  stammenden Variante von S<sup>S</sup> vorliegt. Eine umfassende Untersuchung jenes Evangelientextes in der Richtung auf die ihm zugrunde liegende Textgestalt dürfen wir — hoffentlich in Verbindung mit einer vollständigen Ausgabe — in absehbarer Zeit von einem jungen schwedischen Gelehrten erwarten. Der alte Araber wird sich dabei geradezu grundsätzlich als ein weiterer  $\Delta$ -Zeuge erweisen.





Soll die eingangs gestellte Frage nach dem Tatiantext der beiden Herrenworte über Pascha und Weinbecher nunmehr eine bestimmte Beantwortung erfahren, so wäre zu antworten, daß diejenige des Paschawortes jedenfalls im wesentlichen noch im Lk.-Text des S<sup>s</sup> unmittelbar vorliege<sup>1</sup>, diejenige des Weinwortes dagegen folgendermaßen zu rekonstruieren ist: **ܘܡܥܘܠܐ ܠܐ ܝܫܝܒ ܘܝܫܝܒ ܘܝܫܝܒ ܘܝܫܝܒ ܘܝܫܝܒ** (bzw. **ܘܝܫܝܒ ܘܝܫܝܒ**) (daß von jetzt ab nicht ich fortfahren werde zu trinken von dieser Frucht des Weinstocks bis zur Königsherrschaft meines Vaters). Aber nicht in der Feststellung des Wortlautes zweier Sätze originalen Tatiantextes ist der eigentliche Gewinn der Erwägungen zu erblicken, durch welche jene Feststellung ermöglicht wurde. Er liegt vielmehr in der Einsicht, daß der Prozeß einer textlichen Angleichung des  $\Delta$  an den P- bzw. den V-Text, dessen letztes Ergebnis die syrische Vorlage Ibn at-Tajjibs und das von Victor von Capua vorgefundene lateinische Diapente darstellten, eine Entwicklung fortsetzte, die schon vor der Entstehungszeit von P und V eingesetzt hatte, nämlich die Entwicklung einer Annäherung des  $\Delta$ -Textes an den Text der griechischen Einzelevangelien unter dem Einfluß ihrer ältesten syrischen und lateinischen Übersetzung. Daß wir wenigstens bezüglich des syrischen Originals für das Einsetzen dieser Entwicklung an der Entstehungszeit des Aphremkommentars einen zeitlichen terminus ante quem besitzen, ist von besonderem Werte.

Künftige Tatianforschung wird mit dieser Einsicht immer wieder zu rechnen haben. Was solche Forschung zunächst anzustreben hat, ist eine eingehend begründete Rekonstruktion, soweit tunlich, des gesamten syrischen  $\Delta$ , von der ich ein probeweises Specimen für den Auferstehungsbericht demnächst vorzulegen hoffe. Bei der hier zu leistenden Arbeit wird noch mehrfach sich der Fall ergeben, daß auf Grund verschiedener Schich-

<sup>1</sup> Nur statt des **ܘܝܫܝܒ ܘܝܫܝܒ** (es essen werde) dürfte vielleicht das  $\Delta$  ursprünglich geboten haben **ܘܝܫܝܒ ܘܝܫܝܒ** (davon essen werde). In dieser Richtung weisen wenigstens D:  $\acute{\alpha}\pi' \alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon$  und der vorslamische arabische Evangelientext: **لا أكل منه أيضا** (nicht ich essen werden davon wieder), wo das letzte Wort sich nur von dem einleitenden **ܘܝܫܝܒ** (fürderhin) des S<sup>s</sup>, d. h. des  $\Delta$  her erklärt. Immerhin ist die Sache nicht sicher, da auch der antiochenisch-byzantinische Vulgärtext ein  $\acute{\epsilon}\zeta \alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon$  hat.

ten des Materials mit gleicher methodischer Sicherheit zwei sich ausschließende Rekonstruktionen einer Textstelle sich zu ergeben scheinen. Man wird dann des hier gewonnenen Ergebnisses sich zu erinnern und sich zu fragen haben, welche der beiden ermittelten Textformen als eine Umbildung der anderen in der Richtung auf engeren Anschluß an den griechischen Evangelientext zu bewerten sein dürfte. Es wird als eine methodologische Grundregel zu gelten haben, daß in derartigen Zweifelsfällen stets die jenem Text am fernsten liegende Fassung als der ursprüngliche Wortlaut des  $\Delta$  zu betrachten ist. Eine grundsätzliche Bevorzugung ist weder  $T^K$  noch  $T^N (> V)$  bzw.  $T^A (> P)$  gegenüber angängig. Bald hier, bald dort kann es sich um das Ergebnis ältester Annäherung an den griechischen Normaltext handeln, und es kann ein Ergebnis solcher Annäherung auch auf beiden Seiten vorliegen und nur in irgendeiner Variante der syrischen oder der altlateinischen Textüberlieferung der Einzel-evangelien oder des D, ja selbst altgeorgischer und, wie sich nachweisen lassen wird, einer doppelten arabischen Überlieferung<sup>1</sup> der echte Tatiantext sich erhalten haben.

<sup>1</sup> Außerdem oben S. 8, 9f. u. 11 je Ak. I berührten altarabischen Evangelientext kommt noch die spanisch-arabische Evangelienübersetzung des Isaak Velasquez aus Cordoba vom J. 946 in Betracht, deren Vorlage nicht, wie man bisher annahm, V, sondern ein noch stark altlateinischer Text gewesen ist, der dem syrischen  $\Delta$  vielleicht näher gestanden haben dürfte als irgendein erhaltener Altlateiner. Ich bereite eine umfassende Publikation über diese neue und überaus wertvolle Quelle einer Erkenntnis des Tatiantextes vor. Vorläufig ist noch zu verweisen auf G. Graf, *Die christlich-arabische Literatur bis zur fränkischen Zeit*. Freiburg i. B. 1905, S. 24—30. Aus buchstäblich Tausenden von Stellen, an denen der Velasqueztext gegen V mit einem oder mehreren  $\Delta$ -Zeugen zusammengeht, seien beispielsweise etwa solche angeführt wie Mt. 213 *fuge*] + *بهمما* (mit ihnen) =  $T^N$ : *met hen*; 611: *supersubstantialem*] *الدايم* (das beständige) =  $S^C$ : *وامسلا*; 114 (= Mk. 226) *panes propositionis*] *خبز القربان* (das Brot des Opfers) = Georg. Vgl.  $T^N$ : *dat broet dat Gode ghoffert was*] (das Brot, das Gott geopfert war); 1412: *discipuli eius*] *تلاميذ يحيى* (die Jünger des Johannes) = c: *discipuli Johannis* =  $S^C$ : *المتبعين يوحنا*; 1533: *ut saturemus turbam tantam*] *تشبع منه هذه الجماعة* (davon satt werde diese Menge). Vgl. c: *ut saturentur turbae istae*.  $T^N$ : *alse dar wie al dit volc met mochten ghesaedien* (so daß wir all dieses Volk damit sättigen möchten). P: *بصحة نساء بل مده*, (daß satt würde diese Menge alle) bezw.  $S^{SC}$ : *للمصده لحداه نساء بل* (um zu speisen od. zu sättigen alle diese Menge), 1529: *in fines Magedan*] *الى ما جاور* (in die Umgebung eines Ortes, der genannt wird M.). Vgl.  $T^N$ : *in en land dat heet M.* (in ein Land, das M. heißt). c: *in fines terrae M.*: 2628 *novi testamenti*] *والعهد الجديد* (und der neue Bund). Vgl.  $S^S$ : *الانجيل الجديد* (das neue Testament) =  $T^A (> P)$  bezw. Lk 22 20: *τοῦτο τὸ ποτήριον ἢ καὶ νῆ διαθήκη*.